

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 110 (1998)

Artikel: Gedichte und Lieder aus dem revolutionären Aargau
Autor: Kühnis, Veronika / Meier, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-14829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedichte und Lieder aus dem revolutionären Aargau

Zusammengestellt und kommentiert
von Veronika Kühnis und Bruno Meier

Bei verschiedenen Veranstaltungen zum Jubiläum *200 Jahre Helvetik* haben sich Fragen gestellt zum Liedgut aus dem Aargau um 1800. Gab es spezifisch aargauische Lieder und Gedichte zur Umwälzung im Aargau? Oder sind es die nationalen Lieder, die an den Revolutionsfeiern gesungen wurden? Was für Funktionen hatten diese Lieder: Stärkung des Patriotismus, des Zusammenhalts, Symbol für die neue Ordnung oder auch ein Mittel der Opposition, des Spottes?

Die folgende Sammlung an Gedichten oder Dialogen, die in der Regel auch gesungen werden konnten, bringt Beispiele dieser spezifischen Quellengattung. Die Sammlung enthält nur Texte mit inhaltlichem Bezug zum Aargau, aus der Feder von Aargauer Autoren oder Texte, die im Aargau gedruckt worden sind. Verzichtet wurde auf pro- und anti-helvetische Lieder von nationalem Charakter. Die Lieder haben teils stark patriotischen Charakter und nehmen häufig Bezug auf das alte Schweizertum. Eine andere Gruppe, allerdings mit wenigen aargauischen Beispielen, sind die Spottlieder auf die Helvetik und die folgenden Jahre.

Es hat sich gezeigt, dass aus der Helvetik nur sehr wenige Beispiele greifbar sind, die einen spezifisch aargauischen Bezug aufweisen. Ein kleines Schauspiel zur letzten Tagsatzung in Aarau Anfang Januar 1798 sticht dabei heraus. Typisch aargauische Lieder sind um 1813–1815 entstanden mit anti-bernischen Texten. Das patriotische Liedgut gepflegt hat zudem die 1811 gegründete *Gesellschaft für vaterländische Kultur*.

Die Lieder sind in der Regel in Gedichtform ohne Melodie gedruckt worden. Allerdings ist ein Hinweis auf eine Melodie, nach der die Verse gesungen werden können, üblicherweise notiert. Die meisten Gedichte weisen einfache Versmasse auf, die in der Regel mit der Hilfe von bestehendem Liedgut aus dieser Zeit gesungen werden können oder, wie bei einem Beispiel notiert, «nach Belieben zu singen» sind.

Primäre Quellen sind die Sammelbände zur Helvetik aus der Kantonsbibliothek, Einzeldrucke und frühe Liederbücher. Die meisten Lieder sind dabei mehrfach in unterschiedlichem Zusammenhang vorhanden. Wie diese Sammelbände zusammengekommen sind, ist nur schwer rekonstruierbar. Teils sind sie chronologisch, teils nach Druck- oder Herkunftsorten geordnet. An Sekundär-

literatur liegt kaum etwas vor. Nach wie vor grundlegend zur Dichtung während der Helvetischen Republik ist die Arbeit von Trösch aus dem Jahr 1911¹. Darin sind auch zahlreiche handschriftliche Quellen ausgewertet worden. Eine Durchsicht der privaten Nachlässe aus dieser Zeit würde wohl noch dieses oder jene Gedicht oder Lied zu Tage fördern. In diesem Sinn stellt die nachfolgende Sammlung natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

1. Gedichte und Lieder aus der Helvetik

Der Neujahrstag in Aarau, ein Traumgesicht

Schauspiel über die letzte Tagsatzung in Aarau im Januar 1798 und Antwort auf eine Beitrag in der Zürcher Zeitung vom 2. Januar 1798. Der Text ist neben der Denkschrift von Fisch eine der wenigen Quellen, die sich mit den Begebenheiten im Januar 1798 auseinandersetzen.² Im Gegensatz zum «Tatsachenbericht» von Fisch ist das Schauspiel ein literarischer Text mit zahlreichen Anspielungen auf die marode alte Eidgenossenschaft und eine eigentliche Persiflage auf die letzte Tagsatzung. Die Gesandten an der Tagsatzung werden als Despoten bezeichnet, welche die Zeichen der Zeit nicht erfasst haben. Die Untertanen umgekehrt werden als selbstgenügsam gebrandmarkt ohne Engagement, die alte Freiheit wieder zu erlangen. Der Verfasser des Textes ist nicht bekannt. Die im Text enthaltene längere Auseinandersetzung mit dem Stäfner Handel könnte auf einen Zürcher Autor hinweisen.

Aus: Sammelband von Liedern und Schriften (G 497), Aarau Kantonsbibliothek.

Vorrede des Verfassers.

Ich befand mich eben in einer sehr trüben Stimmung, in welche mich das Nachdenken über den Zustand meines Vaterlandes, über das allgemeine Streben des Volks nach Freyheit, über den hartnäckigen Widerstand der Regenten, und über die von Aussen drohende Gefahr versetzt hatte: In dieser Stimmung bekam und las ich die Zürcher Zeitung, in welcher die Nachricht von dem Schmaus der eidgenössischen Gesandten, und von den angebrachten Gesundheitien enthalten war; das alles hatte einen so lebhaften Eindruck auf mein Herz und auf meine Phantasie gemacht, dass es mir in der Nacht dar-

¹ Trösch, Ernst. Die helvetische Revolution im Lichte der deutsch-schweizerischen Dichtung. Leipzig 1911.

² Vgl. Geschichte der Stadt Aarau, Aarau 1978, S. 410.

auf in einem Traumgebilde vorschwebte: ich sah die Gesandten an einem reich besetzten Tische sitzen; in einem Winkel des grossen Saales sassen auch etwa sechs schweizerische Landleute an einem kleinen Tischgen, wo sie mit Brod und Most bedient wurden; wenn die Gesandten sangen, ward gejubelt und geschossen: wenn aber die Landleute sangen, schien Niemand etwas davon zu hören, noch darauf acht zu geben. Das Gesundheittrinken ward durch die Erscheinung des Winkelrieds unterbrochen, dessen zornige Meinelles in Schrecken setzte; welcher Schrecken durch die Erscheinung des Niklaus von der Flüe noch vermehrt wurde, und in ein angstvolles, dumpfes Staunen übergieng, als er mit seinem Spruch zu Ende war. Alles, was ich zu hören glaubte, habe ich nachher so gut und treu niedergeschrieben, als es mir möglich war.

So geschehen im Jenner 1798.

Text. Auf hohen Befehl in der Zürcher Zeitung eingerückt.

Arau vom 2ten Jenner 1798.

Ich kann nicht umhin, ein schönes Seitenstück zu dem eidgenössischen Gruss Ihnen mit Wenigem zu berühren. Am Neujahrstag zu Mittag war in unserm Gasthof gemeinschaftliche Tafel, bey welcher alle Gesandtschaften versammelt waren. Die Feyerlichkeit des Tages, die Vereinigung der Repräsentanten von ganz Helvetien, die gegenseitig herrschende Offenheit und Freundschaft, alles trug dazu bey, dieses Fest desto anziehender zu machen: und das Ganze gewann noch mehr durch die mit besonderer Würde und Energie angebrachten, und mit allgemeinem Beyfall aufgenommenen Gesundheit.

I.

Die erste Gesundheit von Ihro Gnaden Wyss³ angebracht, galt den ebenso tapfern, als tugendhaften Helden aus den löbl. Ständen Ury, Schwyz und Unterwalden, die das Fundament zu den eidgenössischen Bünden, und dadurch zu der Independenz, dem Wohl und Glück der Eidsgenosenschaft gelegt haben.

II.

Die zweyte, ebenfalls auf Anbringen von Ihro Gnaden Wyss, galt für die fortdauernde Ruhe, den Frieden und den Wohlstand aller helvetischen Lande.

III.

Die dritte, wiederum durch Ihro Gnaden Wyss auf die Bahn gebracht, bezog sich auf die Beybehaltung der bisherigen unveränderlichen Grundsätzen, einerseits mit vereinten Kräften, mit Gut und Blut, die unschätzbare Unabhängigkeit und Würde des ganzen theuren Vaterlandes stets zu beschützen, und auf der andern Seite mit allen neuen Republiken und auswärtigen Mächten im freundschaftlichen Wohlvernehmen und Verhältnis zu stehen.

³ David von Wyss der Ältere (1737–1815), Zürcher Bürgermeister und Vorsitzender der Tagsetzung, Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (HBL) Bd. VII, S. 611.

IV.

Viertens, auf Anbringen des Herrn Sekelmeisters von Frisching,⁴ zum Dank den löbl. Stand und Vorort Zürich für seine dem Vaterland in diesen gefährlichen Zeiten sowohl erschossene und jedermann verehrte Mässigung und Klugheit.

V.

Fünftens, durch den Herrn Ritter Franz Joseph Baron Müller, von Friedberg,⁵ Hofmarschall, von St. Gallen, zu Handen der 13 eidgenössischen Stände, welche durch Aufnahme der zugewandten Orte in den Bund, die Urheber von so vielen, denselben zugestossenen Vortheilen, geworden seyn.

Endlich VI.

Sechstens, zum Ruhm des hohen Präsidii der Tagssatzung und vortrefflichen Leitung, angebracht durch den Herrn Vorgesandten von Schwyz.

Personen

Der Gesandte von Zürich.
— — — von Bern.
— — — des Klosters St. Gallen.
— — — von Schwytz.

Mehrere Gesandte zugleich.
Ein Chor von gemeinen Schweizern.
Der Schatten Winkelrieds.
Der Schatten des Bruder Niklaus von der Flüe.

Der Gesandte von Zürich.
(Melodie: Treue liebe Eidgenossen ...)

Liebe, wackre Bundes-Brüder!
Trinkt und singet Schmause-Lieder
Heut am ersten Tag im Jahr:
Denn die drohende Gefahr
Darf uns keinen Kummer machen,
Baut auf mich, in solchen Sachen,
Schon ist's euch genug bekannt,
bin ich fertig und gewandt.

Chor der gemeinen Schweizer.

(Melodie: Nein! vor dem aufgesteckten Hut.)

1.
Im Jahre dreyzehnhundert acht!
Auch am Neujahrstag,
Da waren wir einst frey gemacht
Von der Tyrannen Plag.
2.
Und unsre Väter zechten nicht
Bis sie es ausgeführt
Das schöne Werk, nach Helden-Pflicht
Was freylich euch nicht rührt.

Der Gesandte von Bern.

Treue, liebe Eidsgenossen,
Da wir's allesammt beschlossen
Zu erneu'n den Bundes-Schwur
So seydt kühn, und sorget nur,
Dass die frechen Volks-Verführer
Überkluge Reformirer

⁴ Karl Albrecht von Frisching (1734–1801), Deutschseckelmeister von Bern, im März 1798 Präsident der provisorischen Regierung Berns, HBLB Bd. III, S. 341.

⁵ Franz Joseph Müller von Friedberg (1725–1803), Vater des St. Gallischen Staatsmanns Karl Müller-Friedberg, HBLB Bd. V, S. 185/192.

Schweigen in dem Kerker-Grab,
Haut die klugen Köpfe ab.

Chor der Schweizer.

1.
Hört, Brüder! Hört das sanfte Wort
Im väterlichen Mund
Nehmt's wohl zu Herzen, und so fort
Thut's allen Schweizern kund.

2.
Dass alle, die sich's unterstehn,
Für Freyheit und für Recht
Ein Wort zu sprechen, vor sich sehn
Tyrannen, Henkersknecht.

Mehrere Gesandte.

Brüder! Lasst uns alle schwören
Keinen Schwätzer anzuhören,
Der nur von Reformen spricht;
Von Laviren und Verzicht.

Alles soll beym alten bleiben,
Und damit wir's weiter treiben
Schwören wir dem Volk zum Trutz
Nur den Herrschern Hülff und Schutz.

Chor der Schweizer.

1.
Schwört immer, was ihr längst gethan,
Zu thun noch ferner hin:
Treibt euer Wesen noch fortan
Nach eurem harten Sinn.

2.
Doch, was ihr schwöret, wird verlacht
Vom Volk, das ihr bethört;
Es schläft nicht mehr, es ist erwacht;
Und greift für sich zum Schwerdt.

Gesundheiten.

Der Gesandte von Zürich.

I. Gesundheit.
Lasset uns das Glas einschenken,
Lasst uns trinken zum Andenken
Jener Helden, die mit Kraft

Gründeten die Eidgenossenschaft,
Fürst, von Staufach, an der Halden
Von Schwytz, Uri, Unterwalden,
Ruhm den Bundes-Stiftern heut
Ehr und Ruhm zu aller Zeit.

Chor der Schweizer.

1.
O Himmel! Mach den Frevler stumm
Es war noch nie, wie heut
Durch ihn, der Schweizer Heldenruhm
Geschändet und entweiht.

2.
Dass ein Tyrann von Schlangen-Art
Darf höhnen, was ihr ehrt;
Ihr fühlt es, Brüder! das ist hart
Das ärgert und empört.

Ebenderselbe.

II. Gesundheit
Seht die leeren Gläser blinken,
Schenket ein, und lasst uns trinken
Auf den blühenden Wohlstand
In dem ganzen Vaterland.
Mög' in daurend süsser Ruhe
Schlummern unser Volk! Es thue
Friedlich, was es muss und soll
Dann ist den Regenten wohl.

Chor der Schweizer.

Ha! welch' ein Wunsch! Wie liebevoll
O seht! bey meiner Treu
Sie gönnen uns von Herzen wohl
Die Ruh der Sklaverey.

2.
Auch Frieden wünschen sie uns gar,
Man weis in welchem Sinn,
Sie wollen herrschen immerdar
Wir soll'n am Joche ziehn.

3.
Dem Wohlstand sind sie auch geneigt,
Und suchen Geld und Gut
Für sich nur, denn beym Volk erzeugt
Es ja nur Übermuth.

Ebenderselbe.

III. Gesundheit

Still ihr Herrn mit dem Geschwätze
Trinkt auf unsere Grundsätze
Gut und Blut, sind wir bereit
Für die Unabhängigkeit
Unsers Regiments zu wagen;
Freundschaft lasset uns auch tragen,
Gegen jeden Nachbar-Staat
Der uns nicht zu nahe trat.

Chor der Schweizer.

1.
Ja, jedem Herrscher seydt ihr Freund,
Voraus dem Königthum:
Republikanern seydt ihr Feind
Man weiss ja wohl warum.
2.
Wyss ist nicht weise, sonst würd' er
Es sehen ohn Fehl,
Dass schon ein Wetter bricht einher
Würd emigrieren schnell.
3.
Und des Gewitters grausen Schritt,
Den haltet er nicht auf,
So wenig als Minister Bitt
Der Franken Siegeslauf.

Der Gesandte von Bern.

IV. Gesundheit.

Füllt die Gläser, trinkt ihr Herren!
Auf das Wohlseyn aller deren
Die mit Klugheit und Bedacht
Sich um uns verdient gemacht.
Vivat hoch! Das wohlverdiente
Vorort Zürich, das berühmte.
Lobet mit Bewunderung
Seine weise Mäsigung.

Chor der Schweizer.

1.
Ja wohl ziemt es dem Berner Both,
Zu rühmen Zürich sehr,
Es rettete aus grosser Noth
Den alten, stolzen Bär.

2.

Dennoch der Bär viel Unfug that
In seiner Nachbarschaft;
Ein Löwe war des Brummers satt
Und packt ihn an mit Kraft.

3.

Den stolzen Bären rettet nicht
Des Vororts kluger Rath;
Weil er zu sehr der dumme Wicht
Den Löw gereizet hat.

4.

Mein lieber Matz, sprach Zürich zu ihm,
Hät'st soll'n vorsichtig seyn,
Geschmeidig bey des Nachbars Grimm
Und diplomatisch sein.

5.

Hät'st soll'n ihm schmeicheln und dabey
Ihn streicheln bey dem Bart;
Zu Hause aber, ja da sey
Sultanisch streng und hart.

6.

Von Zürichs Mässigung man sah
In Stäfa den Beweis,
Wo jüngst gar mancherley geschah
Auf gnädigen Geheis.

7.

Die Leute baten nur um Recht
Den hohen Magistrat;
Und weil sie sich so sehr erfrecht,
Ergrimmt die ganze Stadt.

8.

Und ein Bramarbas kam daher
Mit einem ganzen Heer
Bethörter und Betrogen
Er kam und drohte sehr.

9.

«Ergebt ihr euch nicht auf der Stell
Ihr alle, Mann und Weib;
So schon ich nicht, bey meiner See!
Dem Kind in Mutterleib.»

10.

Das Volk war eben in der Kirch,
Und betete zu Gott;
Allein der tolle Held von Zürich
Trieb damit seinen Spott.

11.
Die Leute dachten gar nicht dran
Dass ihre Obrigkeit
So rasen würd wie ein Tyrann
Mit Tieger Grausamkeit.
12.
Sie thaten mit Gedult und Ruh
Was jener Held befahl;
Da gieng es hart und grausam zu
Im Dorfe überall.
13.
Es wurde schleunig confiscirt
Nach Zürich referirt
Hernach im Blut-Rath judicirt
Und endlich exequirt.
14.
Welch ein Triumph in dem Senat!
Ha! welch ein Gaudium!
Und welch ein Jubel in der Stadt!
Ha! welch ein Siegesruhm!
15.
Der edle Bodmer zagte nicht
In unverdienter Noth,
Und stand vor Zürichs Blut-Gericht
Ein Mann, ein Patriot.
16.
Mit seinen Freunden wurd er fort
Zum Rabenstein geführt,
Und über seinem Haupt ward dort
Vom Henker schwadronirt.
17.
Mit saurem Schritt zurück musst er
Von allem Volk begaft,
Der Rechts- und Freyheits-Märtyrer
In ewiger Verhaft.
18.
Fast alle Bürger murrten dreist,
Und schwatzen hin und her;
Kein Schuster blieb bey seinem Leist,
Kein Schneider bey der Scheer.
19.
Ein jeder Tropf sprach wie ein Held
Für Bürger Majestät
«Schlagt jedem Baur den Kopf ins Feld
Der sich an uns vergeht.»

20.
«Die Lotterbuben an dem See
Beugt nieder, schont sie nicht,
Und keinen Schurken, welchen je
Der Freyheits-Kitzel sticht.»
21.
Thut Buss, ihr Zürcher allzumal
Von wegen eurer Wuth,
Bekehret euch vom Sündenfall
Und werdet wieder gut.
22.
Einst ward, als Waldmann und der Stüss'
Das Regiment geführt,
So wie von Bürgermeister Wyss,
Das Volk tyrannisiert.
23.
Vor diesen Götzen beugten gar
Die Bürger ihre Knie,
Das brachte sie in viel Gefahr
Denkt dran; vergessets nie.
24.
Zweymal war Zürich von Noth und Drang
Umgeben überall;
Gerettet wurd's vom Untergang
Nur durch der Götzen Fall.
25.
Merkt, Zürcher! euch die weise Lehr
Der alten Staatsgeschichte;
Und gebet klugem Rath Gehör
Wenn euch die Noth anficht.
26.
Noch habt ihr brave Männer, die
Dem Volk gewogen sind,
Und es nicht achten wie das Vieh,
Wie Buben und wie Hünd.
27.
Wann kommt der Sturm, und alles bebt,
Ruft sie um Hülfe an,
Stürzt eure Götzen, und erhebt
Nur, wer euch retten kann.
28.
Dann gehet mit dem Oelzweig hin,
Ihr Bürger! Auf das Land,
Und knüpft mit treuem Biedersinn
Das schöne Bruder-Band.

Der Gesandte des Abts von St. Gallen

V. Gesundheit

Lasst uns auch ein Glas ausleeren
Löblichen Cantons zu Ehren,
Die uns zugewandte Ort',
Als wirs wünschten, auch so fort.
In der Eidgenossen Bunde
Aufgenommen, was zur Stunde
Uns, wie bisher allemal,
Nutzen wird in jedem Fall.

Chor der Schweizer.

1.
Seht diesen alten Bachus da
Mit seinem Ordens-Band,
Ihr Gnaden, salva venia!
Und Hofmarschall genannt.
2.
Wie er den Fuchsschwanz streichen kann
Der alte schlaue Wicht,
Die Herren finden Freud daran,
Was sein Zunge spricht.
3.
Ihro hochfürstlich Gnaden traut
Auf dieses Dieners Treu,
Durch ihn sie fest zu gründen glaubt
Den Herrscher-Thron auf's neu.
4.
Doch Pfaffen-Herrschaft überall
Sich nahet ihrem End;
Sie rettet nicht ein Mareschall,
Nicht alle dreyzehn Ständ.
5.
Und was ihr auch deliberirt,
Beschwöret noch dabey,
Das Volk indess doch dekretirt
Ihr Herren! Wir sind frey.

Der Gesandte von Schwyz.

VI. Gesundheit

Auf! Ihr Herren Staatsverweser,
Auf! Und trinkt und leert die Gläser,
Bringet lauten Dank und Ruhm
Unserem Präsidium.
Lasset es gleich ausposaunen,

Wie so klug, wie zum Erstaunen,
Unsern ganzen hohen Rath,
Junker Wyss geleitet hat.

Chor der Schweizer.

1.
O weh! Auch dieser Mann aus Schwyz,
Wo einst der Freyheits-Thron
So herrlich stand, ihr liebster Sitz,
Auch dieser spricht mit Hohn.
2.
Wen ärgert seine Sprache nicht
In allgemeiner Noth,
Er schmeichelt, heuchelt, nein, so spricht
Kein edler Patriot.
3.
Als einst der päbstliche Despot
Auf die Waldstätter grollt,
Mit seinem Banne, wie ein Gott,
Sie niederschlagen wollt.
4.
Da sprachen sie mit kühnem Witz
Als Männer von Verstand:
«Sie brauchen dieses Dinges nütz
In unserm fryen Land.»
5.
Einst hätten sie auch ohne Muth
Zug unterjocht, allein
Des Landes Meister, sagten sie,
Wir wollen Brüder seyn.
6.
Doch ach! Der Väter edler Sinn,
So schön, so gross, so klug,
Kam nicht bis auf die Söhne hin,
Sie folgten falschen Trug.
7.
Sie kämpften bald nach Söldner Weis,
Die Eigennutz beseelt,
Und ihres Heldenmuthes Preis
Nur Herrschaft oder Geld.
8.
Ein Volk, dass Muth und Gaben nimmt,
Auf Gold nur sieht zuerst;
Das thut, was nur Despoten ziemt,
Hart über Brüder herrscht.

9.
Ein Volk, das Häupter sich erwählt
Mit Ordensband und Stern,
Das Priester für untrüglich hält,
Und kriecht vor reichen Herrn.

10.
Ein Volk, dass Fesseln am Verstand,
Mit Schaafsgedult erträgt,
Am Capuziner Gängelband
Einher zu gehen pfllegt.

11.
Ein solches Volk, mit solchem Sinn
Ist weder gross noch frey;
Es neiget sich zur Knechtschaft hin,
Ihm droht die Sklaverey.

12.
Tilgt, Demokraten, tilgt von euch
Der Herrschsucht letzte Spur:
Sprecht, Schweizer! wir sind alle gleich,
Ein Volk von Brüdern nur.

Winkelried.

(Melodie: Treue liebe Eidgenossen.)
Zu den Gesandten.

1.
Aufgehört, ihr Herren Zecher!
Fülle jeder seinen Becher;
Seht da bring ich reinen Wein,
Müsst ihn trinken, schenket ein.
Wisst, ihr habt noch was vergessen,
Zwar nach euerem Ermessen
Eine schale Kleinigkeit,
Die ihr euch zu nennen scheut.

2.
Nun besinnet euch nicht lange,
Wie, es wird euch doch nicht bange?
Warum stieret ihr mich an,
Bin ja nur ein Biedermann.
Freylich mag ich jetzt nicht scherzen,
Mir gilts Ernst von ganzem Herzen,
Stellet euch in Reih und Glied,
Das befiehlt euch Winkelried.

3.
Aufs Commando angestossen,
Trinkt und macht mir keine Glossen,

Wollt ihr nicht? Ihr müsset doch
Rufen, vivat, vivat hoch;
«Aller Schweizer Freyheit, immer
Müsse blühen sie, und nimmer
Werde mehr gefesselt sie
Von der alten Despotie.»

4.
Nun, ihr Herren Schmauser! Höret
Wenn ihr euch nicht schnell bekehret,
So schwör ich bey meinem Blut,
Welches ich mit Heldenmuth
Einst für Freyheit nur vergossen,
Für ein Volk von Eidgenossen
Für ein ganzes Vaterland,
Nicht bloss für den Herrenstand.

5.
Nicht für euch Aristokraten
Nicht für feile Demokraten,
Die mit einem harten Joch
Drücken ihre Brüder noch.
Euch schützt keine Macht auf Erden
Ihr sollt bald gezüchtigt werden,
Wie ihr es verdient habt,
Winkelried hat's euch gesagt.

6.
Seht wie sich ein Wetter thürmet,
Dort am Westen, da es stürmet
Hört ihr's, fürchterlich einher;
Zittert, bald seyd ihr nicht mehr,
Was ihr heuchlerisch geschworen
Hilft euch nicht: Ihr seyd verloren;
Rettet euch, es donnert schon
Steigt herab von eurem Thron.

Zu dem Chor der Schweizer.

1.
Reinen Wein sollt ihr auch haben
Arme Schlucker! Lasst euch sagen,
Dumme Lämmer waret ihr,
Liesst euch zügeln wie ein Thier,
Krochet feige vor Tyrannen,
Waget's nicht euch loszuspannen
Von der Herren Joch und Zwang
Schwieget still zu allem Drang.

2.

Wollte einer es auch wagen
Laut für euch ein Wort zu sagen,
Gabt ihr auf die feigste Weis
Ihn dem Henker-Schwerdte preis.
Wollten Brüder sich erringen
Ihre Freyheit, konnts gelingen?
Da ihr zoget wider sie,
Söldner-Knecht der Despotie!

3.

Ha! es steht auch schlecht zu prahlen
Von der Freyheit, abgefallen
Seyd ihr von der Väter Sinn
Gabt euch stolzen Herren hin.
Schämt euch, dass ihr so geschändet
Euren Schweizer-Namen, wendet
Euch mit Kraft zur Freyheits-Sach
Tilget eure alte Schmach.

4.

Nehmet nur den Becher, hebt
Hoch ihn auf, dort oben schwebet
Seht! der Freiheits-Genius,
Wegzuzieh'n ist sein Entschluss,
Weihet ihm den Trunk und schwöret
Vielleicht, dass er euch noch höret.
«Weile, Genius! Noch hier,
Führe uns, wir folgen dir».

5.

«Käm'st du auch im Sturm hernieder,
Komme nur, wir kämpfen wieder
Schweizerlich für Freyheit nur
Trotz der Herren Bundes-Schwur;»
Seht, er neiget sich herunter
Euch zum Schutz, seyde kühn und munter
Mag es gehen, wie es will,
Seyd nur Männer, fort zum Ziel.

Bruder Niklaus.

Zu allen.

(Melodie: Ja Brüder es lohnt sich der Mühe.)

1.

Klingt Winkelriedes Sprach euch derbe,
Schmeckt euch sein reiner Wein noch herbe,
Denkt! Das ein Held nicht schmeicheln kann.
Er hat für's Vaterland gesprochen,
Hat euch die Wahrheit nur gesagt,
Lasst keinen Groll im Herzen kochen,
Wohl dem! Der Wahrheit noch verträgt.

2.

Die Zeit der Prüfung ist erschienen,
Was könnte mehr zum Heil euch dienen,
Als wenn ihr seinen Rath befolgt.
«Ihr Herren! Reiss die Scheidwand nieder
Und werdet euren Brüdern gleich,
Thut's ehrlich, offen grad und bieder
Und zögert nicht, entschliesset euch.»

3.

«Ihr Brüder! auf, erwacht vom Schlummer,
Indem zu meinem grossen Kummer
Ihr schon so lang erlegen seyde:
Steht auf, vereinigt Kraft und Stärke,
Schaft euch ein neues Vaterland;
Nach dem vollbrachten grossen Werke,
Knüpft dann ein neues Bundes-Band.»

4.

«Und das Panier der Freyheit wehe
Wo die Gefahr euch droht, es stehe
Dann nur ein Heer von Brüdern da.
Doch erst muss alles Alte schwinden,
Es taugt für eure Zeiten nicht,
Weils eurem Staat und euren Bünden
An Freyheit und an Kraft gebricht.»

5.

«Fügt euch dem grossen Gang der Dinge,
Damit der Strom euch nicht verschlinge,
Den neue Kraft nicht widersteht.
Das neue Werde kostet Mühe
Und Schmerze dir, o Vaterland!»

Der Bruder Niklaus von der Flüe
Sagt es beklommen und verschwand.

Des Scheerenschleifers Republik

Punschlied, gesungen in Arau, beym wilden Mann, den 4. Jun. 1798

Aus: Sammelband von Liedern aus dem Jahr 1798 (L 385), Aarau Kantonsbibliothek.

Das Punschlied aus einem der Sammelbände zur Helvetik in der Kantonsbibliothek Aarau ist als revolutionsfreundlich einzustufen, allerdings mit einigen kritischen Untertönen. Über seine Entstehung ist nichts weiter bekannt, auch nicht, wer sich hinter dem Scheerenschleifer verbirgt.

1
Euch, ihr Punscherwählten,
Die noch immer fehlten,
Wo das Hoch der Republik erklang,
Fleht voll Bürgereifer
Euer Scheerenschleifer
Um das Wort für einen neuen Sang.
Lange hat der arme,
Das sich Gott erbarme!
Kreuz und queer gesucht den wahren Staat,
Hin und Her geloffen,
Überall gesoffen –
Hört am Ende jetzt sein Resultat.

2
Staat ist noth auf Erden,
Und regiert muss werden,
Und, versteht sich: wie man's jetzt versteht!
Nicht durch Oligarchen,
Noch durch Hierarchen,
Noch durch ganz und halbe Majestät;
Denn die Völkerhaufen
Wollen selbst sich raufen,
Jeder Mann will freien Kraftgebrauch –
Jeder will sich heben;
Alle wollen leben
Und beym Punsch! Das sollen sie denn auch!

3
Aber, Direktoren!
Und ihr Senatoren!
Und ihr Ratsherrn unsrer Republik!

Ohne Liedersingen
Ohne Gläserklingen
Hat auch die Regierung kein Geschick.
Ach vergeblich suchen
Wir den Freiheitskuchen
Recht zu theilen, er und ich und du –
Nimmer wird's gerathen
Mit dem Gleichheitsbraten,
Singt und klingt und trinkt man nicht dazu.

4
Das wonach wir streben
Wirklich zu erleben:
Unabhängig, einig, froh zu seyn,
Und nicht bloss zu heissen,
Diesen Stein der Weisen,
Sucht ihn nicht in Politik allein!
Ohne die Vereinung
Der getheilten Meinung
Bleibt die Republik ein leerer Wunsch;
Sucht sie nicht im Sprechen,
Schreiben, Hauen, Stechen!
Sucht und findet sie in diesem Punsch!

5
In der einzig wahren
Einen, untheilbaren
Gleich organisirten Republik
Liegt der Hund begraben –
Und den Hund zu haben,
Halten alle für das höchste Glück;
Aber diese hohle

Vollgefüllte Bole
Wo der Rhum und Zucker und Zitron,
Alles einig halten
Wie die drey Gewalten
In dem Staate sollen – ist es schon.

6
Ja, gefreyte Bürger,
Was die Fürstenwürger
Noch uns nicht erkämpften, schenkt uns die:
Gleichgenuss im Trinken,
Freies Spiel im Klinken,
Und im Rundgesange Harmonie.
Ihr Verein der Kräfte
Durch Gemisch der Säfte
(Muster einer Constitution)
Ihre süsse Labung –
Ihre Hundbegrabung
Bürger! Ja! Da hat man was davon!

7
In der schönen Rundung
Dieser Staatsbegründung
Ist das Volk die quellgeschöpfte Flut;
Hochgebirgentstossen,
Alpeneingeschlossen,
Ist das Wasser rein, wie dies, und gut.
Sauersüsse Frischung
Giebt der Rätthe Mischung
Und Vollziehung giebt der ächte Rhum;
Ist nicht jede Fassung

Einer Staatsverfassung
Gegen diese Ochsenmässig dumm?

8
O! ihr werdet's sehen,
Keine wird bestehen,
Jede, die nicht dieser gleicht, die fällt!
Darum lasst euch rauben
Pulver, Geld und Glauben;
Nur, was in dem Glase blinkt, behält!
Dies entflammt die Tugend,
Giebt dem Alter Jugend –
Pulver, Geld und Glauben ist recht gut;
Aber wenn sie fehlen
(Und man kann sie stehlen)
Rettet nur Begeisterung den Muth.

9
Nach so vielen Streifen
Bey dem Scheerenschleifen
Durch Europas Republikensaat,
wo mir vieles schmeckte,
Aber manches schreckte,
Fand ich endlich hier den besten Staat.
Hält ihn hoch in Ehren!
Sucht ihn stets zu wehren!
Nimmt des Scheerenschleifers letzten Gruss:
Fühlet euch ihr Bürger!
Zähmt die Freiheitswürger!
Küsst Europa bald den Rettungskuss!

Hymnus auf Seine Königliche Hoheit, den Erzherzog Karl und Parodie darauf von Johann Rudolf Suter aus Zofingen

Aus: Zürcher Freitags-Zeitung Nr. 25 vom 21. Brachmonat 1799 und Neues helvetisches Tagblatt vom 26. Juli 1799, S. 12.⁶

Der Hymnus auf Erzherzog Karl von Österreich und die Erwiderung von einem Exponenten der Helvetischen Republik – der Zofinger Arzt Johann Rudolf Suter war im Grossen Rat⁷ – gehört zum Umfeld des zweiten Koalitionskrieges, in dem sich österreichische und russische Truppen den Franzosen gegenüberstanden.

Da rollt Er her auf Seinem Siegeswagen
Mit Majestät und Freundlichkeit vereint;
O Engel Gottes, möget ihr Ihn tragen,
Germaniens erhabnen Menschenfreund.
Er kommt, und vor Ihm flieht der Zwie-
tracht Hyder,
Die um den Nacken sich des armen Staates
wand;
Jetzt donnern sie Karls Legionen nieder,
ER hob dich aus dem Staub, o Vaterland.

Da rollt er her auf seinem blutbespritzten
Wagen,
mit Furien, Schlangen und Hyänen ange-
spannt –
Ein Drache, den an goldner Freiheitsfrucht
zu nagen
der erste Teufel aus der Hölle uns gesandt.
Sein Geifer ist das Gift der Hölle, seine
Zunge
voll Stacheln, dürstet nur nach freiem Men-
schenblut –
Sein Atem – Pest – er schäumt aus der
schwarzen Lunge,
und dampft und löscht das Leben wie die
Höllenglut.

⁶ Vgl. Trösch, Ernst. Die helvetische Revolution im Lichte der deutsch-schweizerischen Dichtung. Leipzig 1911, S. 112.

⁷ Johann Rudolf Suter (1766–1827) Arzt aus Zofingen, Unterstatthalter im Distrikt Zofingen und Mitglied des Grossen Rates der Helvetischen Republik. Biographisches Lexikon des Kantons Aargau, Aarau 1958, S. 767f.

Siggäthalär Fäldzuog im Herbstmonät 1802

Z'sämä grimt vo mä nä Augä- und Ohräzügä i där ordinäri Burä-Sproch, ä Lied für die wo's singä wänd.

Aus: Badener Kalender 1896 (ohne Autor- oder Quellenangabe), abgedruckt in: Uli Münzel. Baden in Gedichten und Liedern aus 6 Jahrhunderten. Baden 1987, S. 99–103.

Das Lied besteht aus 58 Strophen und schildert die Ereignisse im Stecklikrieg mit der Zusammenrottung der Bauern im Siggenthal, dem Sturm auf Baden und der anschliessenden Plünderung der Juden in Lengnau und Emdingen. Ob es aus der Zeit ist, scheint fraglich. Wahrscheinlich ist vielmehr, dass der Text erst um 1896 entstanden ist. Mit Sicherheit war der Verfasser orts- und quellenkundig.

2. Anti-bernische Lieder 1814/15

Die folgenden Aargauer Lieder nehmen Bezug auf die Forderungen der Berner nach Rückgabe des ehemals bernischen Aargaus im Jahr 1813, welche bis hinauf in den aargauischen Regierungsrat eine vehemente Abwehrfront im Aargau provozierte.⁸ In zahlreichen Flugschriften und Proklamation entstand ein eigentlicher publizistischer Krieg zwischen Befürwortern und Gegnern Berns. Die Aargauer Regierung hatte gar Freikorps zur Verteidigung einberufen.

Lieder für das Militär des Kantons Aargau

(Melodie: Ein freies Leben führen wir)

Aus: Sammelband von Liedern für das Militär des Kantons Aargau, 1814/15 (G 490 Nr. I), Aarau Kantonsbibliothek.

Hoch lebe Aargau! Allezeit
Ist es mit Ruhm bestanden!
In Glück und Noth mit Freudigkeit
Mit Leib und Gut und Blut bereit –
Behüt es, Gott, vor Schanden!

Die Eiche Habsburgs, himmelan
Stieg sie aus Aargaus's Thale;
Für sie war manche That gethan,

Und Böhmen, Deutsch- und Welschland
sah'n
Des Aargau's Heldenmale!

Dann traten seine Städte «frei,
Gerecht und unbezwungen»
Mit Bern den Eidsgenossen bei,
Und haben stets voll Schweizertreu
Für's Vaterland gerungen.

⁸ Vgl. Nold Halder, Geschichte des Kantons Aargau Bd. 1, Aarau 1953, S. 197ff.

Wer ist, der mir mein Aargau schmäht,
Weil's Heldenruhm entbehre?
Wenn Schweizergrund und Grath vergeht,
Hoch Hans von Hallwyl's That besteht;
Sein Schwert ist Aargau's Ehre!

Zu Granson, auf der Siegesbahn,
Und in den Riesenschlachten
Novara's, auch bei Marignan
Weht Aargau's Panner mit voran!
Wer wagt es zu verachten?!

Der Fried' entriss des Kampfes Lohn –
Freiheiten, Brauch und Rechte
Verlor es Aargau's freier Sohn,
Zu weniger Geschlechter Frohn,
Bevogtet, gleich dem Knechte!

Sie hörten nicht der Freiheit Wort
Aus unsrer Väter Munde!
Sie kauften hier, sie kauften dort
Mit unserm Gelde Ort um Ort –
Da schlug auch ihre Stunde!

Es kam aus Frankreichs Höllenschlund
Der Völkersturm gezogen;
Es bebt' Europa's Staatengrund –

Da hub des Aargau's Männerbund
Sich frei aus Sturmeswogen!

Und droben seh'n mit Vaterblick
Den jungen Bund drei Sterne;
Und Aargau's, Frickthals, Badens Glück
Knüpft ein geheimnisvoll Geschick!
Wir alle trau'n ihm gerne!

Aargauer sind wir allzumal
Und Schweizer, treu und bieder,
Zu Stadt und Land, zu Berg und Thal
Sind freie Bürger überall,
Und lieben uns wie Brüder.

Als freie Schweizer wollen wir
Kernfest zusammenstehen!
Vergessen aller Ungebühr,
Und Jedermännlich für und für
Der Väter Ruhm erhöhen!

Hoch lebe Aargau! Allezeit
Ist es mit Ruhm bestanden!
In Glück und Noth mit Freudigkeit
Mit Leib und Gut und Blut bereit –
Behüt es, Gott, vor Schanden!

Lied für das Aargauische Freikorps

(Melodie: Auf, auf! Kameraden)

Aus: Sammelband von Liedern 1814 (Ma 1930, siehe auch G 490 Nr. IV),
Aarau Kantonsbibliothek.

Ergreifet die Waffen, Aargauer, mit Muth
Zum Kampfe für Freiheit und Ehre!
Und rächet die Schmähung, und sei's auch
mit Blut,
Dass ehrend die Mitwelt es höre,
Die Schmähung: wir haben für Freiheit
nicht Sinn,
Und würden gern Sklaven um schnöden
Gewinn.

Was wollen im Aargau die Berner wohl
thun,
Als herrlich sich pflegen und nähren?
Ermüdet vom Jagen auf Polsteren ruhn,
Und Zehnten und Zinse verzehren,
Und weidlich sich kühlen den herrischen
Muth,
Und Schätze sich sammeln von unserem Gut?

Die Söhne sind immer den Vätern gleich:
So ist es Jahrhundert gegangen.
Es wurden im Aargau die Berner einst reich,
Drum tragen die Herren Verlangen
Nach unserem armen, verachteten Land.
Doch bauen sie wahrlich die Hoffnung auf
Sand.

Wir sind nicht geschaffen, um adlichen
Herrn
Die Früchte des Landes zu geben;
Wir sind nicht geschaffen, um Junkern in
Bern
Zu Frohnen und Diensten zu leben,

Und vor ihren Dienern im Schlosse zu
stehn,
Die höhrend uns über die Achseln ansehen.

Wohl sind wir auch Männer und fürchten
uns nicht,
Euch, Berner, entgegen zu gehen.
An Kräften und Waffen gebricht es uns
nicht;
Wir wollen ins Auge euch sehen!
Wir kämpfen für Freiheit und Ehre mit
Muth,
Wir alle für Einen mit Gut und mit Blut.

Aargauer Lied

(Melodie: Es haben viel Dichter, die ...)

Aus: Sammelband von Liedern 1814 (Ma 1930, siehe auch G 490 Nr. V), Aarau
Kantonsbibliothek.

Auf, wack're Aargauer! Wohlauf zu den
Waffen,
Den Erbfeind Aargauischer Freiheit zu
strafen.
Es eilen jetzt Gatten, der Vater und Sohn,
Freiwillig zur Fahne für unsern Kanton.

Europens Befreiung sollt' einzig uns Freien,
Die alte entehrende Knechtschaft sich
freuen?
Wir sehnten – so lügt man – freiwillig und
gern
Uns wider nach gnädigen Herren von Bern?

Nein wahrlich! Ihr irret euch, gnädige Herren;
Wir wollten euch alle mit Freuden
entbehren;
Nur ihr wünscht Vogteien und Ämter
zurück,

Und trachtet nach euerm, nicht unserem
Glück.

Drum weg mit der Maske, die schlecht euch
verhüllet,
Als wäre es Dankbarkeit, die euch erfüllet,
Für unsre Anhänglichkeit, d'rauf zu bestehen,
Uns wieder als euere – Knechte zu sehen.

Wir sollten meineidig euch wieder verlangen;
Euch? – die ihr mit Selbstsucht und Herrsch-
gier befangen,
Bestechung, und Kniffe und Pfiffe nicht
scheut,
Und friedlich die Schweizer mit Schweizern
entzweit?

Nein! Wir sind zufrieden – anhänglich
ergeben,

An unsre Verfassung mit Leib und mit Leben;
Für Aargau, Regierung und Freiheit bereit
Als Männer der Ehre zu stehen im Streit.

Wollt ihr uns bezwingen? – wohlan in die
Schranken;

Wir sind schon gerüstet, und werden nicht
wanken;
Wir scheu'n nicht Gefahren; wir bieten euch
Hohn;
Und sterben mit Freuden für unsern
Kanton.

Lied der freien Aargauer

(Melodie: Auf, auf, Ihr Brüder, und seid stark!)

Aus: Sammelband von Liedern 1814 (Ma 1930), Aarau Kantonsbibliothek.

Ein weiteres Beispiel eines anti-bernische Liedes ist das Folgende, wohl ebenfalls um 1814/15 entstanden. Angespielt wird auf die Zugeständnisse in politischer und finanzieller Hinsicht, die Bern 1814 im Hinblick auf eine Wiedervereinigung gemacht hatte.

Auf, Aargau, auf! Mit Schweizermuth
Ergreife deine Wehr!
In dir sei ächtes Heldenblut;
Die Freiheit ist dein höchstes Gut.
Auf! Zu den Waffen, auf!

Ein Ruf! Von allen Thälern her
Strömt Aargau's Volk herbei!
Und frei der Feind wie Sand am Meer,
Du zählst ihn nicht, grämst dich nicht sehr;
Du fragst nur, wo er sey?

Man streuet Lügen, Gift und Hohn,
Dein Inners zu entzwey'n; –
Man bietet dir der Knechte Lohn,
Der stolze Herrscher freut sich schon,
Du sollst sein Sklave seyn.

Er thut, als kömmtest ohne Müh'
Und gerne in sein Joch;
Als schättest du die Freiheit nie;
Allein er rechnet wohl zu früh,
Die Freiheit liebst du noch! –

Nein! Bernerherrschaft dring' man nicht
Uns übermüthig auf!
Verlange Aargau's Söhne nicht;
Ein Jeder aus dem Herzen spricht:
Es giebt nichts aus dem Kauf!

Und will man das, will Bern den Krieg,
Auf, Aargau, dann, wohlan!
Für unser Glück ziehn wir in Krieg;
Wir haben Muth, Gott giebt den Sieg,
Wir wagen alles dran!

Der sorgt für uns, für Weib und Kind,
Der Freiheit uns vertraut!
Ob Tugend man in uns wohl find't,
Und ob wir tapf're Männer sind,
Auf uns von Himmel schaut!

Wohlan, wohlan, hinaus in's Feld,
Der Sieg ist unser schon;
Wir zagen nicht, wenn einer fällt,
Ein jeder ficht, steht wie ein Held,
Der Herrscher erndtet Hohn.

Zwey Lieder aus dem Ergäu

(nach Belieben zu singen)

Einzeldruck (Br 26/28), Aarau Kantonsbibliothek.

Die folgenden zwei Lieder nehmen Bezug auf die endgültige Friedensregelung am Wiener Kongress, wo die Ansprüche Berns auf den Unteraargau definitiv abgewiesen worden sind. Die Parodie auf das erste, republikanische Lied ist wohl von einem Heimweh-Berner verfasst worden.

Nachstehendes in unserm Land gemachte und gedruckte «Aargauer-Lied» hat bey jedem wahren Vaterlandsfreunde solch inniges Bedauern erzeugt, dass sich der Verfasser der Parodie desselben nicht enthalten kann, hier die Frage aufzuwerfen: «Wer zweifelt noch an der Existenz der jacobinisch gesinnten verbundenen Einheimischen und Fremden?» Ist dieses etwas anderes als die Sprache der Revolutionszeit von 1798, die so namenloses Elend über unser einst so glückliches Vaterland gebracht hat? –

Möge Gottes Leitung bald das Ziel der falschen Freyheit setzen, die sich auf's Neue emporheben möchte! Unterdessen sey die «Parodie» ein beweisendes Schärfflein, dass zur Ehre der Schweiz die alten ächten Schweizer stets gleich denken und denken werden, denn man zweifelt nicht, dass das «Ergöwer-Lied» den Gesinnungen vieler Tausenden, und weitaus der Mehrzahl unseres Landes angemessen seye, welche ruhig und im Stillen dem erhabenen Gange der Vorsehung entgegen sieht.

Man lese beyde Gedichte – und hoffe! –

Aargauer-Lied

(Melodie: Bekränzt mit Laub ...)

Wohlan, Aargauer, lasst uns fröhlich singen,
Stimmt ein mit frohem Ton.
Und stosset an, dass hell die Gläser klingen,
Es lebe der Kanton.

Jetzt steht er fest – wie eine Eiche fester
Nach Sturm und Wetter steht;
Der Sturm war gut, – er hat nur Raupen-
nester
Und faules Moos verweht.

Er blüh' in Freyheit noch nach tausend
Jahren,
– Der Enkel höchstes Gut –
Wenn längst schon unbeweint
hinabgefahren
Die Oligarchenbrut.

Hell mögen seine Drillingssterne glänzen,
Wenn rings der Horizont
In Wetternacht sich hüllt; – dass unsre
Grenzen
Der Donnerstrahl verschont.

Es leben die erhabenen Monarchen
Europens Retter, hoch!
Sie wollten nicht, dass stolze Oligarchen
Uns zwingen in ihr Joch.

Sie ehren unsre Freyheit, denn sie stritten
Selbst gegen Tyranney,
Und ganz Europa, das so viel gelitten,
Wird endlich durch Sie frei.

Hoch leben, die im Sturm das Schiff
regierten,
Und glücklich, unversehrt,
Durch Klippen in den sichern Hafen
führten;
Euch sey das Glas geleert.

Mögt ihr noch lange, mit den Neuerwählten,
Den Bernern zum Verdruss –

Regieren, dass der Neid Euch nicht kann
schelten,
Der Feind Euch loben muss.

Es lebe, wer am Aargau festgehalten
Bey drohender Gefahr;
Wer allzeit grad und offen ohne Falten
Republikaner war.

Auch den Verirrten, Bösen, Schwachen,
Lauen,
Sey brüderlich verziehn.
Gott gebe ihnen Weisheit und Vertrauen
Und Kraft zum Besser seyn.

Es soll jezt alles fröhlich seyn und singen,
Stimmt ein mit frohem Ton,
Und stosset an, dass hell die Gläser klingen –
Es lebe der Kanton !!!

Parodie. Ergöwer-Lied

(In voriger Melodie)

Wohlan! Lasst frey die Freyheits-Männer
singen
Nach ihrer Leyer Ton!
Die Saiten dürften zwar wohl einsten
springen
In unserem Kanton.

Jetzt steht er da – wie fest? Das merkt
noch keiner
Kein alter Oligarch.
Doch glauben mag es wohl ein mancher
kleiner
Ergäuer Aristrarch.

Ein Landes-Glück ist – Freyheit in den
Schranken,

wie sie einst unser war;
Nur wenn sich Laien um Geseze zanken
Ist Vaterlands Gefahr.

Nicht blasse Drillingssterne einzig flimmern
An manchem Hut und Schild;
Siehst du im schwarzen Feld den Fluss nicht
schimmern?
Was fragt sein ernstes Bild.

Wo stiess ich her? Wo ist dann meine Quelle?
Wem dankt ihr euer Wohl?
O jeder Tropfen in der sanften Welle
Ist auch der Antwort voll.

Dem Lande nur, wo Oligarchen wohnen

Wie man sie taumelnd nennt;
Die ganz Europa – selbst im Rang der Thronen
Mit hoher Achtung kennt.

Hoch leben sie, und werden ewig leben
Zu ihrer Feinde Trutz;
Der Undank kann zwar drohend um sie
schweben;
Doch Gott verbleibt ihr Schuz.

Wo noch der alte Schweizer-Name glänzet
Steht wie ein heller Stern,
Obschon mit Wetterwolken dicht umgränzet
Der edle Name Bern.

Der Zeiten Schlag, des Schicksals Gang lässt
siegen

Durch Hofnung – auch sein Recht;
Denn Wahrheit kann nicht ewig unterliegen
Und einst wird es gerächt.

Verirrte kommt! Wir wollen euch umfassen
Und wahre Schweizer seyn!
Der Eintracht Band, möchte es bald alle
Klassen
Verbinden im Verein!

Dann wollten wir auch fröhlich seyn und
singen
Der Friede ist nun da!
Vielleicht – kann es nun bald gelingen,
Vielleicht ist er uns nah!

1815. den 11. Hornung.

3. Lieder aus dem Umfeld der Gesellschaft für vaterländische Kultur

Aus der Bruderloge «Tell zum Frieden», die 1810 auf Initiative von Zschokke, von Schmiel, Sauerländer und weiteren Leuten gegründet worden war, entstand ein Jahr später die «Gesellschaft für vaterländische Kultur». Sie setzte sich vor allem mit Identitätsfragen im jungen Kanton auseinander, mit der Stellung des Aargaus in der Schweiz, mit Bildungsprojekten, wissenschaftlichen Projekten usw. Bereits 1812 gründete der radikale Zirkel eine Ersparniskasse. Durch ihre wohlthätige Arbeit konnte sie den Ruf, eine Loge zu sein, abstreifen und begann im öffentlichen Leben des Kantons bis etwa um 1840 eine wichtige Rolle zu spielen.⁹ Im Umfeld der Gesellschaft sind eine Reihe von patriotischen Liedern entstanden, die helfen sollten, den zerrissenen Kanton zusammenzuführen.

⁹ Vgl. Nold Halder, Geschichte des Kantons Aargau Bd. 1, Aarau 1953, S. 174–179.

Lied für die Aargauische Kulturgesellschaft bei ihrer zweiten Versammlung in Schinznacht

Einzeldruck um 1815 (Br 26/28), Aarau Kantonsbibliothek.

Willkomm! Willkommen, Brüder!
In dieser schönen Stund,
Die Aargau's Söhne wieder
Versammelt in den Bund,
Der Biedersinn erwecket
Und schöne Wirksamkeit;
Der hier den Schwachen stärket,
Und dort in Noth erfreut.
Für Brüderwohl und Vaterland
Vereinigt uns Ein Band.

Wie schön ist's nicht im Kreise
Von Männern zu stehn,
Die auch den Mann im Schweisse,
Den niedrigen ansehen,
Und die zerstreuten Aehren
Des Fleisses sammeln ein,
Dass sie sich reichlich mehren
Und besser noch gedeih'n.
Für Brüderwohl und Vaterland
Vereinigt uns Ein Band.

Wer treu, wer treu dir bleibet,
Geliebtes Vaterland!
Wer treu sein Tagwerk treibet,
Dem reichen wir die Hand;
Ob Landbau ihn ernähre,
Ob dürftiger Gewinn:

Im Fleiss besteht die Ehre
Und in dem biedern Sinn:
Für Brüderwohl und Vaterland
Vereinigt uns Ein Band.

Dem theuern Vaterlande
Sey dieses Glas geweiht!
Mög' es durch neue Bande
Verfestigt, und befreit
Von des Verderbens Schlingen,
Entzweiung und Gefahr
Der Rettung Loblied singen!
Dann knüpft uns immerdar:
Für Brüderwohl und Vaterland
Vereinigt uns Ein Band.

Es leben Aargau's Söhne!
Es stehe der Kanton!
Und hohe Wohlfahrt kröne,
Als ihrer Treue Lohn,
Die ihn im Herzen tragen,
Und für der Freiheit Gut
Ihr Leben freudig wagen
Mit stets entschlossenem Muth!
Für Freiheit und für Vaterland
Vereine uns dies Band!

Aargauer Weinlied

Von Heinrich Zschokke

Aus: Lieder der Gesellschaft für vaterländische Kultur in Kanton Aargau, Sauerländer, Aarau 1829 (Q 293). Aarau Kantonsbibliothek.

Als in Vater Noah's Tagen
Sich die Welt dem Meer entwand
War die Menschheit voller Klagen,
Weil sie nichts als Wasser fand.
Alles seufzte, Alles gähnte
Wasservoll und freudenleer;
Selbst die schönste Hirtin sehnte
Sich nach keinem Tanze mehr.

Da erschien der Gott der Reben,
Statt des Wassers bot er Wein;
Und es blitzt ein neues Leben
In die frohe Welt hinein.
Berg* und Thäler sangen Lieder,
Alles ward voll schöner Gluth;
Man erfand das Lachen wieder,
Und die Bösen wurden gut.

Bachus kam, der Freudenspender,
Tanzend her aus Asia,
Und er fragte alle Länder:
«Sagt, wo liegt Argovia?»
Und der sah die Blumenwiese
Zwischen Limmat, Aar und Rhein,
Und er sprach: Zum Paradiese
Fehlt das Beste noch – der Wein.

Also pflanzt der Gott der Gnaden
Längs dem Jura neues Glück,
Wein von Aarau bis gen Baden,
Und von Möhli bis gen Frick.
Vater Meyer¹⁰ half ihn pflanzen,
Und die Andern pflanzten nach; –
Alle Mädchen lernten tanzen,
Alle Knaben tanzten nach.

Füllet Kasteln uns die Fässer,
Schinznach sie mit goldnem Wein,
Wird's im ganzen Lande besser,
Lässt man fünfe grade sein.
Ist die Kehle etwas feuchter,
Hat das Herz den rechten Tik,
So regiert sich Alles leichter,
Ohne tiefe Politik.

Wohl von Vielen wird erhoben
Badens quellenreiche Flur;
Mir scheint wenig da zu loben,
Ist's doch warmes Wasser nur!
Doch ein kühles, volles Gläschen
Von dem besten Badner Wein –
Lieber tauch' ich da das Näschen,
Als ins Bad den Leib hinein.

Vaterlandsbegeisterungen
Geben Aarau's Berge Kraft;
Feurig mit Prophetenzungen
Spricht der Brugger Rebensaft.
Weil, in sommerlicher Hitze,
Wetter stark im Frickthal zieh'n,
Müssen hier des Himmels Blitze
Wunderbar im Weine glüh'n.

Wie der Säugling still und selig
An der Brust der Mutter ruht,
Schlüpfen wir beisammen fröhlich
Mutter Aargau's Traubenblut.
Fort, was fremde Lüste bringet;
Fort Burgund und Malaga!
Stosset an und trinkt und singet:
Lebe hoch, Argovia!

¹⁰ Johann Rudolf Meyer (1739–1813), Tuchhändler und Seidenfabrikant, förderte den Rebbau mit einem eigenen Musterrebbberg am Hungerberg in Aarau. Biographisches Lexikon, S. 541.

Beitrag zur Statistik vom Aargau

Von Heinrich Zschokke (Melodie: Es haben viel Dichter, die ...)

Aus: Lieder der Gesellschaft für vaterländische Kultur im Kanton Aargau, Sauerländer, Aarau 1829 (Q 293), Aarau Kantonsbibliothek.

Will Jemand das freundliche Aargau bereisen,
Er findet wohl Vieles zu seh'n und zu preisen:
Die Strassen sind offen, doch länger als breit;
Von Wirtshaus zu Wirtshaus die Wege
nie weit.

In Städten und Dörfern sind rüstige Leute;
Sie wären gern reicher, die Töchter gern
Bräute;
Sie schätzen das Alte, besonders am Wein,
Doch soll es nicht also an Jungfrauen seyn.

Umkränzet von Hügeln sind fruchtbare Auen,
Voll fröhlicher Hirten und Heerden zu
schauen;
Die Welt hat zwar Rindvieh, wohl über
Gebühr,
doch Aargauer Matten, die sieht
man nur hier.

Und Wälder weh'n lustig in Thäler
und Höhen,
Nie fehlt es an Jägern, wohl öfters an
Rehen;
Sonst liebt man die Wölfe und Fuchse nicht
sehr;
Auch, heisst es, derselben sind wenige mehr.

Die Berge zwar tragen nicht silberne Hau-
ben
Vom ewigen Eise, doch bringen sie Trau-
ben.
Und Kenner versichern, der Aargauer
Wein,

Begeisternder soll er als Gletscherschnee
seyn.

Viel pflegen gen Windisch und Habsburg zu
wallen.
Man hat an den reisenden Gästen Gefallen;
Doch kommen bei Tausend mit klingendem
Spiel,
Ihr Herren, das scheint uns der Ehre zu viel.

Von Königin Agnes und Königsfelden,
Sonst war es ein Kloster, wär Vieles zu
melden.
Jetzt sperrt man, statt Nonnen, die Narren
hinein;
Doch wahrlich nicht alle: es wäre zu klein.

Im heilenden Wasser zu Schinznach und
Baden
Genesen die Kranken von allerlei Schaden;
Nur macht es die alten Gesichter nicht neu,
Und Laffen vom Sparren im Kopfe nicht
frei.

Wir könnten hier wahrlich noch Grosses er-
zählen
Doch trocken vom Loben und Preisen die
Kehlen.
Es lebe das Aargau und wer es bewohnt!
Kein freundlicheres Ländchen ist unter dem
Mond.

Aargauer Hochgesang

Aus: Lieder der Gesellschaft für vaterländische Kultur im Kanton Aargau, Sauerländer, Aarau 1829 (Q 293), Aarau Kantonsbibliothek.

Vaterland, freies Land!
Himmelan den Blick gewandt,
Wo die Sterne hangen,
Wo die Sonnen prangen:
Dort Dein Schutzgeist, und sein Schirm
Waltend über Dich im Sturm.

Fromm und treu, kühn und wahr,
Ein Fels Gottes in Gefahr,
Frühlingswehn dem Freunde,
Todessturm dem Feinde,
Sei, in edler Heldenkraft,
Stolz der Eidgenossenschaft.

An der Aar goldnem Sand,
Auf des Jura Felsenwand,
Wo die Trauben blühen,
Wo die Heerden ziehen:
Glänzet Segen allzumal,
Herrlichkeit von Berg und Thal.

Steig' empor heil'ger Schwur,
Hör' ihn ewige Natur!
Lieber Alles meiden,
Als von Freiheit scheiden;
Lieber blut'gen Untergang,
Als der Sklavenfessel Klang.

Frei bist du, frei mit Ruhm,
Aargau, unser Heiligthum!
Aus der Knechtschaft Banden
Siegend auferstanden,
Strahl' in freier Majestät,
Bis dein Jura untergeht.

Vaterland, freies Land,
Himmelan den Blick gewandt!
Wo die Sterne hangen,
Wo die Sonnen prangen:
Dort Dein Schutzgeist, und sein Schirm
Walten über dich im Sturm.

Bundeslied der Aargauer Jugend

Aus: Lieder der Gesellschaft für vaterländische Kultur im Kanton Aargau, Sauerländer, Aarau 1829 (Q 293), Aarau Kantonsbibliothek.

Stimmet an, Kameraden, den Hochgesang!
Er gilt zu des Aargaues Ehren,
Und keiner trete in unsern Rang,
Er muss zum Vaterland schwören.
Wo blüht mehr Freiheit, wo lebt mehr
Recht?
Im Aargau keiner ist Herr oder Knecht.
Chor.

Wo blüht mehr Freiheit, wo lebt mehr
Recht?
Im Aargau keiner ist Herr oder Knecht.
Vom Bowald herab zu den Lägerenhöhn,
Von der Aare zum brausenden Rheine,
Da ist das Volk guter Brüder zu seh'n
Im herzverwandten Vereine;

Und wo ein Aargauer leidet und weint,
Ihm flugs der helfende Engel erscheint.

Chor.

Und wo ein Aargauer leidet und weint,
Ihm flugs der helfende Engel erscheint.

Nicht scheidet uns Kirche, nicht Meinung
und Stand,

In Liebe Hoffnung und Glauben;

Wir Alle sind ja dem Himmel verwandt,

Das lässt das Herz sich nicht rauben.

Und diesen Glauben bewahren wir treu,

Er machet uns selig, muthig und frei.

Chor.

Und diesen Glauben bewahren wir treu,

Er machet uns selig, muthig und frei.

Von Vätern die Freiheit erobert ist,

Die Jugend soll sie bewahren!

Und droht des Frevlers Gewalt und List,

So ziehen wir aus in Schaaren.

Wir zieh'n hinaus zu Sieg und Tod,

Wir lassen die Freiheit nicht in Noth!

Chor.

Wir zieh'n hinaus zu Sieg und Tod,

Wir lassen die Freiheit nicht in Noth!

Nicht Alles vermag das gewaltige Schwert,

Der Geist nur regieret die Stürme;

Wir wollen die Wissenschaft hochgeehrt,

Dem Vaterlande zum Schirme.

Fort mit dem Heuchler und Finsterling,

Er schmiedet der Knechtschaft Kettenring!

Chor.

Fort mit dem Heuchler und Finsterling,
Er schmiedet der Knechtschaft Kettenring!

Lass Schufte knieen vor Silber und Gold,

Lasst schnödem Marmor sie frohnen;

Wer dem Vaterlande sein Bestes zollt,

Den sollen die Besten belohnen!

Wohl strahlen der Tugend Opfer allein

Viel heller, als Gold und Edelgestein.

Chor.

Wohl strahlen der Tugend Opfer allein

Viel heller, als Gold und Edelgestein.

Für Recht und Wahrheit, wie Männer, zu
stehn;

Für Freiheit, die wir ererben,

Dereinst als Männer im Kampf zu gehen,

Und freudigen Stolzes zu sterben:

Das ist der Aargauer ewiger Bund,

Ihr Brüder, schwört ihn mit Herz und

Mund!

Chor.

Das ist der Aargauer ewiger Bund,

Ihr Brüder, schwört ihn mit Herz und

Mund!

Adressen der Herausgeber:

Veronika Kühnis

Ländestrasse 20

5210 Windisch

Bruno Meier

St. Niklausstiege 5

5400 Baden